

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bzw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einchl. Postgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Cottentlisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile über 1000 Raum 25 Pf., im Restameteil 50 Pf., Offizianzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verantwortlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 8.

Nr. 246

Donnerstag den 19. Oktober 1916

43. Jahrg.

Fortdauer der Großkampftage an der Somme.

An der Marajowka alle russischen Massenangriffe blutig abgeschlagen. — 1900 Russen gefangen. — Zwei italienische Kriegsschiffe vernichtet.

Ein Ende und ein Anfang.

Es gehört zu den besten politischen Weisheiten, daß ein Staat nach den Gesetzen, nach denen er geworden ist, regiert werden muß. Deutschland ist durch das Geheimnis der Autorität gewachsen, durch die Disziplin seiner Heere, durch den Militarismus, durch die Königstreue seiner Beamtenchaft, durch die Gesehstreue seiner Bürger. Die gewaltigen Erfolge des ungeheueren Krieges, wie wir ihn nun schon jetzt mehr als zwei Jahren erleben, hätten niemals erreicht werden können, wenn nicht diese besten deutschen Tugenden zur höchsten Leistung gefeitigt worden wären. Angefichts solcher Erkenntnis ist es ein Symptom herandrängender Gefahr, daß wir jetzt immer und immer wieder darauf verwiesen müssen, wie sehr der gesunde Autoritätsgedanke zu schwinden beginnt und wie das monarchische Prinzip, das des Reiches Rückgrat ist, geradezu vernichtet wird, und zwar vernichtet von jenen Volkselementen, die bis gestern die eigentlichen Paladine der Monarchie und der politischen Autorität des Königs und seiner berufenen Ratgeber zu sein vorgegeben haben. Wir haben in Deutschland — das zu leugnen, wäre Blindheit — seit etlicher Zeit eine Fronde, einen Kreis von Männern, die es ohne Zweifel mit dem Vaterlande gut meinen, die es aber nicht fertig zu bringen scheinen, sich nach alter, guter und bewährter Sitte einzufügen in den komplizierten Organismus des Staates, die sich nicht beugen können unter die Erkenntnis, daß ein Staatsgebilde, wie das Deutsche Reich eines ist, nur gedeihen kann, wenn das Gesetz seiner Befehle gewahrt wird.

Schon ist genug ist von den berufenen Faktoren der Regierung, ist auch von der Volksvertretung und von zahllosen Männern, deren Ernst und Ehrlichkeit niemand zu bezweifeln mag, an jene Widerstrebenden die Vermahnung gerichtet worden: einzuhalten, alle Sonderwünsche zurückzustellen, die eigene Weisheit nicht höher zu schätzen als die Meinung der verfassungsmäßig zur Leitung bestimmten Stellen, nicht zu stören, sondern zu dienen. Das Dienstjahr, diese moralische und staatliche Einrichtung, die Deutschland erkunden hat, und die ihm bisher noch niemand nachzumachen vermochte, ist das leuchtende Symbol unserer vaterländischen Gesinnung, wie man sie bisher verstanden hat. Soll das nun plötzlich anders geworden sein; soll plötzlich die Palastrevolution zu einer ständigen Einrichtung in Deutschland werden? Kummermehr! Befinnung ist notwendig, Selbstkehr und — man darf wohl sagen — bis zu einem gewissen Grade auch Buße. Es sind viele, verführt durch das laute Pathos der Besserwisser, in die Frenge gegangen: alle diese Leute müssen einsehen lernen, daß sie dem Vaterlande geschadet haben. Jede Willkür bedeutet heute eine Minderung unserer Verteidigungskraft. Mit der lächerlichen Annahme, die Lage, in der wir uns befinden, richtiger werden zu können als die Oberste Seeresleitung und die Reichsregierung, muß ein Ende gemacht werden. Deutschland dürfte nach dem Anfang einer neuen, der entscheidenden Zeit. Wir müssen wieder vertrauen lernen, vertrauen den Männern, die durch Gesetz und Geschichte das Acker des Staatschiffes führen, und die gerade in einem so gewaltigen Kriege, dessen geographische Ausdehnung allein furchtbar wirkt, von jedem Augen und ehrlichen Manne als

eine absolute Notwendigkeit erkannt werden müssen. Mit lobtel Feiertätigkeit, als irgend möglich, ergeht an das deutsche Volk der Ruf zur Sammlung, der Ruf, die innere Front geschlossen zu halten, allen, noch so klug schmeienden Deklamationen das Ohr zu verschließen, um nichts anderes zu tun, als den Dienst zu verrichten, den der Staat und seine geregelten Funktionen fordern. An dieser Auffassung gibt es nichts zu denken. Wenn Deutschland aus dem dämonischen Chaos des Weltkrieges als ein Ganzes und zugleich als ein Größeres hervorkommen soll, so muß der Gehorsam wieder das oberste Gesetz des Volkes werden.

Zu der Höhe solcher Auffassung stieg die gelegentlich gewährte Volksvertretung, als sie während der letzten Reichstagsverhandlungen, nicht ohne gewiß, aber würdig vertretene Vorbehalte, aber in allem, was Entscheidung bedeutet, doch rückhaltlos zur Einheit des Reiches, zur Geschlossenheit der politischen Aktion, zur unbedingten militärischen Disziplin und zur rückhaltlosen Unterstützung der obersten Seeresleitung und der Reichsregierung sich bekannte. Deutschland, so durfte man nach den letzten Verhandlungen des Reichstages und den ihnen vorangegangenen herrlichen Erfolgen der Kriegsanleihe wohl sagen, hatte den Feind, der ihm viel gefährlicher hätte werden können als die Millionen des bunten Volkergewimmels, das gegen seine Grenzen rennt, die innere Uneinigkeit, bejagt; getrost konnte man auf den Tag der Ernte warten. Möglichen, nicht nur für die Begeisterung, auch für die kühle Sachlichkeit, selbst für den politischen Sceptiker eine Überraschung, kommt die Nachricht von einem ganz unerbörten, unverständlichen, aber auch unverantwortlichen Vorgang. Es hat sich in Berlin ein Nebenparlament konstituiert: am Sonntag den 15. Oktober hat im preussischen Abgeordnetenhause eine Versammlung von mehreren hundert Männern stattgefunden und hat den Saal, dessen Bestimmung es ist, die preussische Gesetzgebung entstehen zu sehen, dazu gemißbraucht, in heftigster, rücksichtslosester, blindwütigster Weise gegen die Reichsregierung, ja sogar gegen die oberste Seeresleitung anzureden. Man könnte an Deutschlands Schicksal verzweifeln, wenn es nicht offenbar wäre, daß diese ungerufenen Akteure des Nebenparlamentes nicht das geringste mit der wahren Stimmung und der wirklichen politischen Auffassung im Deutschen Reiche zu tun haben, und daß sie nach dem maßlosen Geheben des denkwürdigen Sonntags, für das deutsche Volk nur noch ein Gelächter, vielleicht aber auch ein Abscheu sein werden. Noch lebt die Seele des Militarismus in Deutschland, noch wissen wir, was es heißt: *Ordnung parieren*. Die Herren von Dietrich, Schäfer, Fuhrmann, Körte, Reventlow, diese vorkühnenden Mitglieder des „Unabhängigen Ausschusses“ werden — das ist die feste Überzeugung eines jeden pflichttreuen Deutschen — eine Niederlage zu verzeichnen haben, wie wir sie schlimmer nur der Entente wünschen können. Kein vernünftiger Mann in Deutschland wird es verstehen können, daß ein Parlament von Unbefugten, ein Willkürparlament von Dilettanten, es gewagt hat, dem ausdrücklich ihm vorgetragenen Willen der Stellen, vor deren Entschlüssen unsere Feinde zittern und

jeder Deutsche sich zu beugen hat, led zu widersprechen. Das Ende des Rebellenaufstandes ist gekommen; Deutschland erlebt einen neuen Anfang. Von nun an sind wir wieder einig und in Einigkeit unbesiegt.

Der Weltkrieg.

Grosskampftage an der Somme.

Von zünftiger militärischer Seite wird geschrieben: Die nächsten Einzelheiten über die Kämpfe der letzten Tage an der Somme liegen immer deutlicher erkennen, daß die Angriffe zwischen dem 9. und 13. Oktober mit zu den größten Kampftagen der ganzen Sommerkampagne gehören. Papamne und Perronne, das waren die Ziele dieser gewaltigen Kampfanstrebungen der Franzosen und Engländer. Die Hauptmacht der abziehenden feindlichen Angriffe richtete sich nördlich der Somme besonders gegen die Front von Courcellette bis zum St. Pierre-Baast-Walde, südlich der Somme gegen die Front zwischen Fresnoy-Mazoncourt und Chaulnes. Die größte Heftigkeit erreichten indes bisher die Kämpfe nördlich der Somme. Während am 9., 10. und 11. Oktober vor allem die Gegend nördlich Thiépval nördlich Courcellette bei Sailly und am St. Pierre-Baast-Walde die Hauptbrennpunkte des Kampfes waren, richtete sich am 12. ein großer einheitlicher Angriff gegen die ganze Front von Courcellette — südlichlich Bouchavesnes, besonders erbittert waren an diesem Tage die Kämpfe bei Le Sars, bei Grandcourt, Veschoffs, bei Sailly und am St. Pierre-Baast-Walde. Bei Sailly kämpfte der Gegner am 12. nicht weniger als zehnmal nacheinander. Einsteigelt war hier der Angriff bereits am 11. Oktober, durch stärkstes, vom Morgen bis zum Abend sich ständig steigendes Trommelfeuer vorbereitet, das am Vormittag des 12. Oktober unter Einfluß allerhöchster Kaliber äußerste Heftigkeit erreichte. Gleichzeitig fand eine

Systematische Vergeltung aller Verbindungen

der Deutschen sowie sämtlicher irgendeiner Verbindung bündelnden Wälden und Ortschaften statt; diese waren durch Brandgranaten in Flammen gesetzt worden. Der außerordentlichen Umfang des feindlichen Mordanschlages ist für die Absicht ersehen, einen entscheidenden Angriff unternehmen zu wollen. Offenbar ist der Hoffnung, seiner Infanterie durch diese gewaltige Kraftanstrengung der Artillerie den Weg zu einem leichten Siege gebnet zu haben, brach die englische und französische Infanterie gegen Mittag auf der ganzen Linie in dichten Massen, sechs bis zehn Wellen hintereinander, dahinter wiederum dichte Kolonnen, zum Angriff vor, letztere geführt von Offizieren hoch zu Pferde. Der Feind glaubte bestimmt, die deutsche Infanterie durch diesen Majoritätsschwerer Kaliber bereits völlig vernichtet zu haben. Laut johnd und freudigen Schreien die Massen vor, dem über gewählten Siege entgegen. Am Ende erschütterter war, was nun folgte. Der Tod hielt seine Ernte. Die deutsche Infanterie hatte trotz dieser ungelungen, überaus Beschäftigung, trotz fehlenden Schlafes und der Unmöglichkeit einer ausreichenden Verpflegung bei der Bedrohung der räumlichen Verbindungen ihren inneren Halt und die Kraft zum Durchhalten nicht eingebüßt. Groß war die Fähigkeit, mit der der Feind trotz blutiger Verluste immer wieder von neuem auftrat, größer aber war der Lebensmut, mit dem die deutsche Infanterie trotz der großen, zahlreichem Überlegenheit des Feindes ihre Stellungen nicht nur hielt und verteidigte, sondern den Feind auch da, wo er eingebrungen war, in schwebigen Gegenstoß stets wieder hinauswarf.

Besonders weit verließ die Infanterie der 6. Infanterie-Division bei Guebecourt beim Vorstoßen des Feindes zum Angriff ihre zerstückten Stellungen und die kaum Schutz gewährenden Grenatier und hoch liegend freihändig die dichten englischen Massen mit Gewehr und Maschinengewehr völlig zusammen. Die dichten Kolonnen waren in dem überlegenen Feuer der deutschen Infanterie, Maschinengewehre und Artillerie an einzelnen Stellen im wahren Sinne des Wortes niedergebegt. An den

Hauptkampfes des Kampfes, so vor allem vor dem St. Pierre-Baai-Walde, befinden sich eine wahre „Reichentafel“.

Am 13. Oktober ließen die feindlichen Angriffe schon an Heftigkeit nach. An diesem Tage richteten sich die Hauptanstrengungen des Feindes gegen Sailla, den St. Pierre-Baai-Wald und die Gegend östlich Boucaevanes. In allen genannten Stellen kam es zu erbitterten Nahkämpfen gegen die stark überlegenen feindlichen Massen. Es ist außer allem Zweifel, daß der Feind mit dieser gewaltigen Kraftanstrengung eine große Entschloßung hatte, namentlich am 12. Oktober einen Durchbruch größten Stils beabsichtigte. Nach den übereinstimmenden Aussagen aller Gefangenen und den Mitteilungen unserer Truppen haben die Verluste der Feinde, namentlich der Engländer, eine bisher noch nie dagewesene Höhe erreicht. Die französischen Infanterie-Kompagnien lösten nach Gefangenenausgaben argzeitig kaum noch eine Kompagnie von 50 Mann. Der Feind ist offensichtlich fast geschwächt. Die französische Führung hatte, um den Kampfesmut ihrer Truppen zu beleben, zu dem bedeutendsten Mittel gegriffen, die Infanterie vor dem Antritte zum Stumpe mit reichlich mit Alkohol zu versehen. Diese Maßnahme bewirkte höchstens die wahre Stimmung im französischen Heere. Alle Gefangenen schätzten diese als „Kriegsmittel“ sie selber wären froh, durch ihre Gefangennahme „der Hölle an der Sonne“ entronnen zu sein. Den Angriff des 12. Oktober bezeichneten sie als „nackte Schlächtere“ und „zuwofle Vergewaltigung verbollener Menschenkraft“. Es ist zweifellos, daß die französischen und englischen Verluste die Ergebnisse dieser Tage nur lang Bewähren aber für zum Teil vollständig verschwiegen. Man will die Schwere des Mißerfolges verheimlichen, da bei den gespannten Erwartungen der Rückschlag naturgemäß erster und die Stimmung gedrückt ist.

Um so zuverlässiger und fiesertröber ist die Stimmung bei tapferen Vorkämpfern an der Sonne. Ihre Kraft und ihre Ausdauer wuchsen mit der Schwere und Größe ihrer Aufgabe. Die Kampftage an der Sonne vom 9. bis 13. Oktober waren Kampftage erster Ordnung. Sie stellen einen ebenso großen und vollen Erfolg der deutschen Massen wie eine schwere Niederlage der Franzosen und Engländer dar. Das Drama an der Sonne scheint sich seinem Höhepunkt zu nähern.

Die Kämpfe an der Westfront

Im gestrigen deutschen Heeresbericht wurde hauptsächlich die höchste Artillerieartigkeit gemeldet. Aus dem gemeinsamen Bericht.

General Haig meinet: Südlich der Ancre mit Unterbrechung feindliche Artilleriebeschüsse. Nacht wurde ein kleiner Bombenangriff nördlich von Courcellette mit Verfolgung zurückgewiesen. Ein großer feindlicher Angriff, der nach schwerer Artillerievorbeziehung und mit Unterstützung von Flammenwerfern auf die Schwabenschanze ausgeführt wurde, wurde ebenfalls zurückgeschlagen.

In den russischen Tagesberichten heißt es: Nördlich der Sonne drangen die Franzosen am Abend in das Dorf Sailla, Saillaill ein; sie besetzten Häuser am Rande der Straße von Bapaume bis zum Hauptausgangspunkt. Die Deutschen leisteten sehr heftigen Widerstand. Der Kampf dauerte fort. Südlich der Sonne wichen die Franzosen einen heftigen Angriff im St. Pierre-Baai ab. An der ganzen Sommerfront lebhafteste beiderseitige Artillerieartigkeit. Nördlich der Sonne besetzten wir uns in dem eroberten Teile von Sailla-Saillaill trotz lebhafter Beschüsse durch den Feind. Südlich der Sonne schlugen wir einen heftigen Gegenangriff ab.

Der Luftkrieg.

Sechs feindliche Flugzeuge an der Westfront abgeschossen. Im gestrigen deutschen Heeresbericht heißt es:

Unsere Kampffluger schossen 6 feindliche Flugzeuge ab, davon 3 hinter den feindlichen Linien. Hauptmann Bödeke jagte wieder 2 Gegner außer Gefahr.

Zum letzten Bombardement auf die Festung Belfort.

Jülicher Zeitungen berichten von der französischen Grenze: Die Nacht vom Montag den 9. und Dienstag den 10. Oktober waren für die Bevölkerung von Belfort die schrecklichsten seit Kriegsbeginn; denn nicht nur Flieger erklärten unaufhörlich über der Stadt, sondern auch die weittragenden Geschütze aus dem Oberessas machten sich unheilbar bemerkbar. Bei prächtigem Wetter und hellem Mondenschein kamen am 9. Oktober nach Anbruch der Dämmerung die deutschen Flieger fünfmal und zwar in der Zeit von 8 Uhr 40 Min. bis 11 Uhr 20 Min. über die Stadt. Es wurden dabei neun Bomben auf Belfort abgeworfen. Am 10. Oktober ging es noch viel lebhafter zu; denn schon um sechs Uhr abends erkündete der Fliegeralarm, und in der Zeit bis halb zehn Uhr erschienen leedsam deutsche Fliegergeschwader über der Stadt. Raum vor der letzte deutsche Flieger verschwand, als 9 Uhr 40 Min. mit einem fürchterlichen Geräusche ein weittragendes Artilleriegeschos aus dem Oberessas in der Stadt platzte. Der zweite Artilleriebeschuss folgte 9 Uhr 45 Min. und brühte 9 Uhr 50 Min. der dritte 9 Uhr 55 Min. und der letzte 9 Uhr 57 Min. Der Umstand, daß sich die Schüsse so rasch hintereinander folgten, berechtigt zu dem Schlusse, daß mindestens zwei solcher weittragenden Geschütze im Oberessas tätig sind. Als der Donner der großen Geschütze verhallt war, erschienen um 10 Uhr und 10 Uhr 15 Min. wiederum deutsche Fliegergeschwader über Belfort. Bei dieser ganzen Beschussung wurden vier Menschen getötet und große Materialschäden verursacht.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Krieg bis zum Ende. Die amtliche Petersburger Telegrammagentur erklärt die Pressegerichte über einen beschleunigten Separat-

frieden zwischen Rußland und Deutschland als freie Erfindung gewisser Agenten. Die Erklärungen, die der Minister des Innern, Protopopow, abgab, betrafen den unerschütterlichen Entschluß der kaiserlichen Regierung, den Krieg bis ans Ende zu führen und geben den besten Beweis für Rußlands wirkliche Absichten.

Getreid abgewehrt haben nach dem seitigen deutschen Heeresbericht die verbündeten Truppen neue mächtige Puffen für die Schlachten an der Karajowa und in Wolhynien beunruhigt. Der Feind holte sich in beiden Verläufen für die Russen zurückgeschlagen.

Der österreichisch-ungarische Bericht lautet: In der Dreiländerzone südlich von Dorna Matra vertrieben vor den Feind von den Höhen östlich der Neagra.

In den Waldparaden und südlich des Dnjepr wurden vereinzelte Vorstöße der Russen abgeschlagen. Die Schlachten an der Karajowa und in Wolhynien beunruhigt. Der Feind holte sich in beiden Räumen abermals schwere Niederlagen.

Südlich von Lipnica Dolna führten die russischen Massen bis in die Nacht hinein gegen die Stellungen der deutschen Truppen an; alles vergebens. Deutsche Garde-Bataillone hielten den gemorrenen Feind bis in seine Gräben und schrien sich dort fest. Die Russen ließen 36 Offiziere, 1900 Mann und zehn Maschinengewehre in der Hand unserer Verbündeten.

In Wolhynien richteten sich die russischen Angriffe wieder gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte des Generalobersten von Terzibanski. Nach heftiger Beschüsse brachen nachmittags zwischen Putimlich und Sulinisch, westlich von Babinow, südlich von Raturch und zwischen Raturch und Kiejiel in die russischen Kolonnen los. Die feindlichen Anstöße erneuerten sich trotz unheilbarer Verluste an einzelnen Stellen dreimal, nördlich von Raturch sogar bis zu zehnmal. Aber auch diese Stoßkraft überlegener Massen reichte nicht hin, die tapferen Verteidiger zu erschüttern. Der Feind erlangte nirgends durch, unsere Truppen errangen einen vollen Erfolg.

Vom Balkan-Kriegeschauplatz.

Zum ersten Jahrestage des Eintritts Bulgariens in den Krieg.

Im gestrigen deutschen Heeresbericht wurde hauptsächlich die „Germania“ die Bulgaren schon heute noch alle ohne Unterschied ein, daß ihre Entschloßungen die richtigen waren. Sie haben nichts zu bereuen im Gegenfall zu den Vätern, die auf die Wirbelbandsseite traten.

Der Krieg gegen Rumänien.

Aus diplomatischen Kreisen in Haag verlautet, daß Rumänien in der vorigen Woche einen

besonderen Hilfen an England

gerichtet hat. Die Möglichkeit, die Karpathenlinie zu behaupten, sei fragwürdig. Die Annäherung der deutsch-österreichischen Truppen östlich von Konstantin gegen die rumänische Grenze lasse einen Einfall des Feindes auch in diesen Teil Rumäniens und eine starke Bedrohung Bukarests als wahrscheinlich erscheinen. Die Unterstützung durch die russischen Truppen habe sich nicht so ergiebig herausgestellt, als zu Anfang erwartet wurde. Deshalb sei Hilfe dringend notwendig und nur von England aus möglich.

Der Ausbruch der rumänischen Königsmasse

ist seit einigen Tagen niemand bekannt. Im Volksmunde man offen davon, daß die Königsmasse geflohen ist.

Das verlassene Bukarest.

Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Sofia: Ein kriegsgewagener rumänischer Offizier, der erst vor einigen Tagen Bukarest verlassen hat, erzählt, daß keine 20 000 Einwohner mehr in der Stadt seien.

Über die weiteren Operationen in Siebenbürgen

meldet der österreichisch-ungarische Heeresbericht: In den Grenzräumen südlich von Nagaszeben (Germania) und südlich von Saffo (Kronstadt) blies die Kampflage unverständlich. Im Heran-Gebirge hält der rumänische Widerstand an.

Die Kämpfe in Mazedonien.

Die tapferen Bulgaren.

Der bulgarische Generalstabbericht vom 16. Oktober lautet:

Nach ergebnissen Meldungen wurde der feindliche Angriff am 14. Oktober bedenklich der Eisenbahn Bitolia (Monastir)-Korina unter ungeheuren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. Allein vor der Front eines unserer Bataillone begraben wir 185 Gefallene, darunter 4 Offiziere. Im Laufe der beiden letzten Tage, des 14. und 15. Oktober, machten die Serben unterhalb der Fronten, am unteren Front an der Grenze zwischen den Drägen Brod und Stojichir zu durchbrechen, aber alle Anstrengungen blieben vergeblich. In der Nacht vom 15. zum 16. Oktober unternahmen die Serben acht aufeinanderfolgende, sehr erbitterte Angriffe in demselben Abschnitt, wurden aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Artillerie ließ sie bis an die Drahtabstände vor ihren Gräben herankommen und schlug unerschütterlich alle acht Angriffe ab, worauf sie durch einen Gegenangriff die Serben aus ihren Ausgangsstellungen zurückwarfen. Wir nahmen einen Bombenwerfer und ein Maschinengewehr. An der Moglenica-Front lebhafteste Artillerieartigkeit. Ein schwacher feindlicher Anstöße nördlich von Saffo (Kronstadt) wurde durch unser Feuer angehalten. Westlich von Saffo bis Barbar bis zum Doiran-See schwache Artillerieartigkeit. Feindliche Flugzeuge warfen erfolglos Bomben auf den Bahnhof Demirbap. Am Rande der Belasica Planina gegenläufiges Artillerietor und ein für uns günstiges Batterienstellung. An der Strumica-Front (Grenze zwischen Bulgarien und Serbien) lebhafteste Artillerieartigkeit. An der Küste des Adriatischen Meeres (Bade). Bei Zibania schossen wir ein feindliches Wasserflugzeug ab, das unsere Artillerie zerstörte.

Die Lage in Griechenland

Aus Athen berichten verschiedene Blätter, daß die Lage in Griechenland nunmehr ein neues friedliches Stadium erreicht habe. Als der König die Offiziere und Mannschaften der Flotte Medue passieren lassen wollte, verzeigten die Reservisten, die sich unter die Menge gemischt hatten, die Benutzten. Infolgedessen wurde die Meute auf den nächsten Tag verdrängt.

König Konstantin erließ einen Tagesbefehl an die Matrosen der griechischen Kriegsschiffe, die an die Militären ausgeliefert wurden. Der König sagte darin, daß ihre Herzen bluten und dem Lande täglich neue Wunden verfest werden. Die Regierung sei gewillt, Befehl zu erteilen, die Schiffe, die feinerzeit ihren unerlösten Brüdern die Vorkast der Freiheit brachten, zu verlassen. Der König beschloß, die Matrosen zu ihrer Treue, nicht nur als ihr Herrscher und Oberkommandierender der Flotte, sondern auch als Vertreter des Landes, dem er diene und weiter dienen wolle. Der König spricht schließlich die Hoffnung aus, daß ihr gemeinsamer Wunsch, die Schiffe von neuem in griechischen Besitz zu erhalten, sich schnell erfüllen und daß die verheerliche griechische Flotte wieder über den großen Wässern wehen werde.

Befehlungen von der Flotte der Alliierten übernahmen die griechischen Kriegsschiffe „Georgios Averoff“, „Sillis“ und „Lemnos“. Die griechischen Besatzungen wurden gelandet und nach Athen geschickt.

Der „Ecology“ meldet aus Paris: Frankreich und England haben die provisorische Regierung von Venizelos in Saloniki und auf Creta anerkannt. Von den übrigen Entente-Staaten ist noch keine Entscheidung bekannt.

Aus Lugano wird berichtet: Nach einem Unheuer Telegramm des „Corriere della Sera“ fordert die Entente vorläufiglich auch die Räumung des Peloponnes.

Italiens Vordringen in Albanien.

Aus Verr wird berichtet: Die Italiener haben laut einer „Temps“-Meldung aus Athen Linstowit halbwegs zwischen Janina und Korcha besetzt. Dreiviertel der von Griechenland beanspruchten albanischen Provinzen sind bis heute in italienischen Händen.

Vom Seekriege.

Wie „U 53“ arbeitet.

„Morning Post“ berichtet aus Washington: Ein Offizier des amerikanischen Torpedojägers „Blenham“ erzählte, wie „U 53“ mit tapperer Kosteien Unterwasser kam. Als der Dampfer „Stephano“, ein Hilfs-Transporter, eilte „Blenham“ aus dem Hafen und trat in dem Augenblick, als das U-Boot im Begriff war, den Dampfer „Blommeresbill“ zu torpedieren, am Deck. Der deutsche Kommandant hat den Amerikaner, dem Weg zu gehen, damit er Raum zum Entweichen schaffe. Das tat der Torpedojäger, und „Blommeresbill“ ging mit einem großen Loch in der Schiffswand unter. „Blenham“ besah sich darauf zu dem „Stephano“, der sich in unmittelbarer Nähe befand und dann von dem U-Boot angehalten wurde. Vorher aber hatte das U-Boot sämtliche Vorkast gelöst und war im Dunkeln verschwunden. „Blenham“ dampfte mit einer Schnelligkeit von 25 Meilen. In dem Augenblick, in dem das U-Boot die Vorkast wieder andrehte, wäre es von dem „Blenham“ beinahe gerammt worden.

Ein italienischer Kreuzer torpediert.

Amlich wird aus Berlin gemeldet:

Am 7. Oktober im Mittelmeer den italienischen geschützten Kreuzer „Ubia“ durch einen Torpedotreffer schwer beschädigt.

Der geschützte Kreuzer „Ubia“ lief 1912 vom Stapel, hat 3800 Tonnen Wasserverdrängung, 22 Anlen Geschwindigkeit und 300 Mann Besatzung.

Die Vernichtung des „Leonardo da Vinci“ ein Anschlag? Die italienische Regierung ließ 100 000 Lire aus für zuverlässige Angaben in der Richtung, daß bei dem Untergang des „Leonardo da Vinci“ ein Anschlag vorliegt.

Der russische Schiffsvorsteher an der Muremanküste ist infolge der vielen Torpedierungen eingestürzt worden.

Der türkische Krieg

Kriegserklärung.

Das offizielle arabische Blatt „Ashraf“ das in Damaskus erscheint, meldet: Der mächtigste westarabische Scheich Aziz Ibn Somb Amer in Medschid erklärte dem ehemaligen Emir Husain, nachdem er von dessen Mial Kunde bekommen hatte, den Krieg und stellte keine kriegerischen Schritte auf Kriegsfuß. Er sandte einen Angehörigen nach Damaskus, um die Erneuerung seiner Treue zum Kalifat zu geben.

Ein amtliche deutsche Note an Norwegen. Christiania, 17. Okt. (Meldung des Norsk-Telegrammbureau). Die Kaiserliche Deutsche Gesandtschaft veröffentlicht heute in den norwegischen Zeitungen eine amtliche Note als Antwort auf die Erklärung der norwegischen Regierung vom 11. Oktober über die Verletzung norwegischer Handelschiffe durch deutsche Seestreitkräfte. Die Note hebt hervor, daß es unrichtig ist, daß sich die deutschen Seestreitkräfte die Verletzung norwegischer Handelschiffe zur Regel machten. Niemand werde in allen Fällen, in denen die Ausbringung möglich sei, diese durchgeführt, und eine gewisse Anzahl neutraler Schiffe seien in dieser Weise in deutsche Offize und Norddeutschen eingeschleppt worden. Daß andererseits deutsche U-Boote in fernliegenden Kriegsgewässern häufiger gezwungen wären, Schiffe mit Panzern zu versenken, als dies bei den englischen Seestreitkräften der Fall sei, sei eine einfache Folge der allgemeinen Seestreitlage. Trotzdem hätten englische

und russische Torpedoboot das Recht, Reisen zu verweigern, in der Dniepr im großen Umfang benutzt, obwohl die Einbringung in russische Häfen dort weniger gefährlich sein würde, als die Einbringung von norwegischen Eisenerz in deutsche Häfen. Was die Rettung der Bergungsbereife, so hätten die deutschen Kommandanten trotz ihrer eigenen gefährdeten Stellung sich große Mühe gemacht, um die norwegischen Mannschaften so nahe wie möglich ans Land zu bringen. Selbstverständlich müssen die deutschen Bombardeurflieger jugendliche Leute getötet werden. Die Note betont, daß nicht Deutschland, sondern England mit der Erweiterung der Bombardierungen den Anfang gemacht habe. Die Behauptung in norwegischen Zeitungen, die englische sogenannte Madade sei nur die Antwort auf den deutschen Unterseebootkrieg, sei unrichtig. Die deutschen Unterseeboote hätten stets in Übereinstimmung mit ihren Anweisungen die norwegische Flagge und die norwegischen Hoheitsrechte geachtet.

Die vorzüglichen Engländer.

Berlin, 18. Okt. Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Engländer sind die Franzosen beim Beginn der Sommerschlacht hatten, sind längst entschunden und die Begeisterung, die den Sieg sicher glaubte, hat dem Gefühl der Hoffnungslosigkeit Platz gemacht. Ein gelangener Franzose kennzeichnet die Lage in Anbetracht des geringen Gesundheitszustandes durch den drastischen Ausdruck: „Ce ne sont que nous contents qui arrivons a la frontiere allemande.“ (Erit unsere Kinder werden die deutsche Grenze erreichen.)

Nach Aussagen gelangener gebildeter Franzosen haben die Engländer im Laufe der Sommerschlacht wiederum eine typische Selbstschätzung gezeigt. Die Engländer übernahmen lieber die arbeitsreiche Vorbereitung, als den Kampf selbst. Sämtliche Gejangene äußern ihren Groll über die Engländer und nennen sie „Amateure“ und „Papierkrieger“, die nicht vorwärts kommen, während die Franzosen für sie arbeiten müssen. Auch hinter der Front haben sich die Engländer sehr mühselig gemacht. Sie sitzen in den Kaffeehäusern und machen den Franzosen durch ihre Unachtsamkeit die letzten Meter in den vorderen Linien verblühen.

Politische Uebersicht.

Italien. Einer Gesetzesvorlage zufolge werden bis zum Ende des Krieges für alle aus dem feindlichen Ausland herrührenden Waren außer den Zolltarif vorgelegenen Zollen Kriegszölle von 100 % erhoben werden. Durch eine andere Verordnung wird die Zollfreie Einfuhr von Postgütern bis zum Ende des Krieges gestattet.

Schweden. Als Nachfolger Taubes in Berlin werden Trolle und Kamel genannt. Kamel ist jetzt Gesandter in Christiania, Trolle hat früher Minister des Auswärtigen in Antwerpen geleitet. Die Antwerpener Zeitung schreibt: Die neuen Verhandlungen mit England über ein Handelsabkommen sind aus unbekannten Ursachen pfläglich verschieben worden. Auch die schwedischen Unterhändler, die morgen nach England abreisen sollen, scheiden ihre Wege um eine Woche an. Der Verhandlung der neuen Verhandlungen eines schwedischen Einheitsrats unter der Leitung einer privaten Stadthalter Bank.

Ankündigung. Nach der „Petersburger Telegraphen-Agentur“ ist das Ministerium des Innern mit der Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfes beschäftigt, der der Duma vorgelegt werden soll und die Einführung von „Sensitivität“ in die russische Wirtschaft in Form von „Sensitivität“ betrifft. Einer weiteren Petersburger Meldung zufolge steht der angelegte Entwurf einer weitgehenden Beteiligung der Bauern an der Selbstverwaltung vor. Zusammen mit der Einführung der russischen Gemeindeverwaltung und der Abschaffung des „Mir“ in Dorpat begründet diese Verordnung des Ministeriums die völlige Einführung des „Sensitivität“ in den Ostprovinzen. Die letzte und zünftigste Bauernbevölkerung (92 v. H.) ist deutschfeindlich. — Nach der „Petersburger Telegraphen-Agentur“ hat das Ministerium des Auswärtigen die diplomatischen Vertreter im Ausland beauftragt, den bevorstehenden Regierungskongress, den die Jahre 1913 und 1914 im Eisenerz durch die Fortschreibung des Kapitales Wirtschaften entstehen Landstriche, die unter der allgemeinen Bezeichnung „Kaiser-Nikolaus-II.-Land“ bekannt sind, dem russischen Reich einverleibt werden sind.

England. Die Verwaltung der englischen Generalhöfen hat im Anschluß an die Nachricht, daß die Regierung die Wegnahme des Landes übernehmen habe, die Mitteilung veröffentlicht, daß die Situation noch nicht sehr befriedigt, aber erst jetzt und es immer mehr werde, wenn nicht alle Verhew-

bung unmöglich gemacht und alle ungeschlichen oder gewalttätigen Auswüchse rieflichlos ausgerottet würden.

Rumänien. Zum Tode Filipescu sagt der „B. Z.“: Er hat den 10. Sept. erlebten Krieg ausbrechen lassen; aber er mußte auch die furchtbare Niederlage Rumänien's noch miterleben. In der „B. Z.“ heißt es: Filipescu lebte sich zusammen aus sehr viel Tapferkeit und sehr wenig Hirn mit einem starken Glauben an Hellfahnen.

Japan. Die „Baller Nachrichten“ melden aus Petersburg: Telegramme des „Russe Slowo“ aus Peking und Tokio lassen einen japanisch-chinesischen Konflikt als unausbleiblich erscheinen. Japan hat mit den Mobilisierungsarbeiten begonnen. Seine Militärverwaltung wird von jetzt an für den eigenen Bedarf juristische Angelegenheiten. Auch die japanische Handelsflotte hat Befehl erhalten, bis auf weiteres keine Transporte mehr für ausländische Rednung anzunehmen.

Deutschland.

Der Kaiser und Hindenburg. Gelegentlich der Abschiedsfeier für den am Kreisgeschäftsmann gemäßen bisherigen Landrat des Kreises Königsberg, von Grünwald, betonte Oberpräsident von Berg, als er die Verdienste des unvergleichlichen Heerführers Hindenburg hervorhob, dessen einziges persönliches Verhältnis und Zusammenhang mit dem Kaiser, das er, v. Berg, den Vorgesetzten hatte, bei einem kürzlichen Aufenthalt im Großen Hauptquartier zu bemerken war. Bei dieser Gelegenheit habe der Kaiser ihm zum Abschied die Worte gesprochen: „Grüßen Sie mir meine lieben Ostpreußen.“

Die Faktion der Fortschrittlichen Volkspartei der Zweiten Sächsischen Kammer hat sich in einer Sitzung mit der an den Landtag getretenden Petition Dr. Beuel und Gesellen beschäftigt, die sich gegen die aus v. Bülowe's Resolution hervorgehende Abrechnung der Petition der Abgeordneten gegen den Abwurf der Faktion der Fortschrittlichen Volkspartei beschloß, sich auf den Standpunkt zu stellen, daß die gegenwärtige Zeit eine geeignete, einseitige Stellungnahme des deutschen Volks mehr denn je erfordere, daß daher das Vorgehen der Mitglieder der vaterländischen Interessen scharf und zu mißbilligen sei. Diesen Standpunkt wird die Faktion auch bei einer parlamentarischen Behandlung dieser Angelegenheit einnehmen.

Ein konservativer Artikel über unsere Feldgrauen. Die sozialdemokratische „Königsberger Volkszeitung“ macht auf folgende Äußerungen eines Artikels der konservativen „Ostpreussischen Zeitung“ aufmerksam:

„Das ekelhafte Unkraut ist die Massenverpflichtung, gefährlich von den Mächten des Großkapitals. Von der Gewöhnlichkeit, Verpflichtung vieler Arbeiter. Die natürliche Gesellschaftsordnung ist die Pyramide. Hoch oben wenige, tief unten viele. Die Massenverpflichtung bedeutet den tiefsten Faustschlag ins Gesicht der Natur. Dies war die größte Friedensliebe. Es soll auch, wie es scheint, die größte Kriegsliebe werden, gegen die alle Lügen der Engländer, Russen, Japaner, die fälschlichen Geschichtsschreiber dieses Weltkrieges, und einzig an der Arbeit, die Hoffnungen, die alle Freunde natürlicher Gesellschaftsordnung auf den Krieg legen, aufbauen zu machen. Trotz Hindenburg sollen dennoch „Ehmann und Krause“ den Ruhm des Krieges davontragen. So wollen es sehr lange sein. Die Massen geben es nicht und ging es nie. Die Arbeiter kennen auch nur ein Obes 1000, 10000, 100000 oder Millionen sind, tut nichts zur Sache. Die klugen Leute, die auf die Tatsache der Millionen von Kämpfern hinweisen, vorgehen nur eines: Die Massen sind immer da, die Führer aber sind nicht immer da. Die Massen haben wachsende Massen tüchtiger Soldaten gegen, aber die Führer fehlen ihnen: Die Führer sind Offiziere der preussischen Heerarmee! Das geile Unkraut wächst überall, vergeht nie. Die oblen Kulturpflanzen schwinden gar leicht. Wie lange soll dieser Krieg noch dauern, um den wuchernden Wahn der Massenverpflichtung und den Weid gegen Höhere auszuwarten? Das ist die Entzweiung eines einzelnen Mannes.“ Die „Parteilichkeit“ bringt nämlich denselben Artikel.

Gerichtsverhandlungen.

1. Halle, 17. Okt. (Strafkammer.) Der 18-jährige Schreiber Waller aus Merseburg war in einem dortigen Geschäft auch mit dem Abholen der Post beauftragt. Als einmal ein Verbrief über 300 Mk. für einen Arbeiter bestimmt war, stahl er die Unterhülle unter der Empfangsbescheinigung und nahm das Geld an sich. Dann schickte er von Halle aus ein Telegramm an sich selbst, des Inhaltes, daß sein Bruder tödlich abgetötet sei, und daß er sofort zu seiner Schwester kommen sollte. Auf dieses Telegramm hin erhielt er von

seiner Firma einige Tage Urlaub. Er fuhr nach Magdeburg, wo er das Geld in kurzer Zeit durchbrachte. Jetzt muß er sich der jungen Frau wegen Falschmünzenerhandlung Urkunde in gemeinschaftlicher Absicht vor der Sächsischen Strafkammer verantworten. Er gesteht reuig seine Verfehlungen ein. Dem Gericht gegenüber hatte er erklärt, daß er immer außerordentlich gern Schuldliteratur verschlungen hätte. Als er das Geld an sich gebracht habe, sei der Obernte über ihn gekommen, und einmal recht toll zu haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten antragsgemäß zu drei Monaten Gefängnis und rechnete ihm drei Wochen Untersuchungshaft an. Der Haftbefehl wurde aufgehoben, da der Angeklagte in den nächsten einberufen worden ist.

1. Unterzahlungen einer Polizeigefolge. Wegen Unterzahlung im Werte verurteilte das Altsonner Schoungericht die 19-jährige Polizeigefolge Margarete Stamm aus Elmshorn zu 5 Monaten Gefängnis. Die Angeklagte hat auf dem Postamt in Halle in der Zeit vom 16. Mai 1915 bis zum 15. August 1916 2400 Mark, die ihr auf Postanweisungen übergeben worden waren, unterschlagen und den größten Teil des Geldes auf Hausflügen verjubelt. Den Rest des Geldes will sie für Garzerode verwendet haben. Der von ihr verurteilte Betrag ist von ihren Verwandten gedeckt.

Vermischtes.

*** Trauerfeier für die Opfer des Landsberger Eisenbahnunglücks.** Im Anwesenheit des Generalverwalters v. Bekler, des Bauverwalters v. Ebdorf, des Verwaltungsrates der Generalität, des Delegierten des t. u. f. Ministeriums des Reiches Baron v. Arden und des t. u. f. Obersten Richard v. Raice, sämtlicher dienstfreier Offiziere, Beamten und Abordnungen der in Warschau stehenden Truppenteile, sowie zahlreicher sonstiger Trauergäste fand am Sonnabend vormittags 10 Uhr die Trauerfeier für die als Opfer des Eisenbahnunglücks bei Landsberg am Warthe verunglückten Soldaten, die von dem Land- und Bezirksamt Dr. Alois Weinberger, Hauptmann der Landw. Ostpr. Reg. 1, Stadtmann Dr. Werner Müller und Feldkapitän Moses. Die Feier begann mit einer Gedächtnisrede des katholischen Pfarrers Ruffka, worauf eine Totenmesse geleistet wurde. Während derselben brachte der deutsche Pfarrer einige Worte zum Vortrag. Nach Schluß der Feier hielt der evangelische Garnisonsparrer Willmann eine kurze Trauerrede, nach welcher die Gemeinde den Choral „Jesus meine Zuversicht“ sang. Die Klänge des von der Garnisonkapelle gespielten Beethoven'schen Trauermarsches beendeten die erste Feier.

*** Schluß der Bücherei Ausstellung.** Die am 15. Juli eröffnete Ausstellung für soziale Fürsorge in Bücherei 1916 ist heute mit einem kurzen Schlußakt, dem gütliche Beträge den amtierenden und freizwilligen Wohlfahrtspflege Deutschlands beendeten, geschlossen worden. Namens des Arbeitsausschusses gab der Leiter der Zentral- für soziale Fürsorge, Geheimrat Professor Dr. Panwitz, einen kurzen Überblick über den Verlauf der Veranstaltung. Generalverwalter v. Biffing hob in einer längeren Aussprache in eindringlichen Worten die Bedeutung einer verlässlichen Sozialpolitik im besetzten Gebiete hervor. Der Zweck der Ausstellung, die belagerte Bevölkerung zu machen, ist nachweislich erreicht. Die Ausstellung deutscher Kriegsmärkte im Berner Kasino ergab laut endgültiger Abrechnung einen Reinertrag von 6560 Mark, von denen 600 Mark dem Fonds für die Schweizer Wehrleute zuzuführen. Der Rest wird dem deutschen Zweig der Internierbeschäftigung zugute kommen.

*** Salzwerke in Warschau.** Da der Salzgeber in Warschau überhand nimmt, erhält die Stadt jetzt das alleinige Recht des Bezuges und Verkaufes von Salz. Wie das kaiserliche Statthalter zu melden weiß, in der Wohnung eines Offiziers in Jauer (Schlesien) entdeckt. Es wurden im Keller nicht weniger als 80 Vfd. Salz mit annähernd 1000 Liter vorgefunden. Die übertriebenen Sorgenfalten der Ehegatten wird nach dem durch ins rechte Licht gerückt, daß die Familie aus nur drei Personen besteht. Hoffentlich ist auch alles beklagt worden.

*** Von der Nichte erschossen.** Auf einer Ruine bei Brünn wurde der Heger Alois Schenk erschossen aufgefunden. Als Täter wurde dessen Wägräberin Marie verhaftet, die die Tat verübte, weil Schenk gegen ihre Ehelichkeit mit ihrem Geliebten war.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. H. Köhner in Merseburg.

Bekanntmachung.

Das zum Anbau von Kartoffeln und Gemüse in kleinen Parzellen verpachtet gewesene Köhler'sche Land soll für das Jahr 1917 zum Preise von 2 Bf. pro Quadratmeter weiter verpachtet werden.

Es kommen in Frage: die Parzellen am hinteren Exzierplatz, an der Genuarstraße, an der Kottanstraße, am Spielplatz des Hof. Demagogiums hinter dem Strahlsbüchsen, am Stadtpark, an der Genuarstraße, die Kottanstraße, die Kottanstraße. Die Parzellen, die ihre bisherige Parzelle auch für das Jahr 1917 zu befreien wünschen, haben dies in der Zeit vom Donnerstag den 18. Oktober bis Sonnabend den 21. Oktober während der Besichtigung im Besichtigungszimmer des Magistrats, Rathaus 2 Treppen, Zimmer Nr. 18, zu melden. Merseburg, den 17. Oktober 1916. Der Magistrat.

Butterverteilung.

Am Sonnabend den 21. Oktober 1916 soll gegen Abgabe der für die laufende Woche gültigen Kreisfettmarken in den bekannten Verkaufsstellen Molkerei- und Landbutter ausgegeben werden.

Auf jede Kreisfettmarke werden 50 Gramm Butter zum Preise von 20 Wfr. ausgeteilt. Zu hörigen bleibt es bei dem bisher bekannten Verfahren. Merseburg, den 17. Oktober 1916. Der Magistrat.

Läuferichweine.

Es ist beabsichtigt, von Kreisweiden mehreren Läuferichweine in unedleren Gemischt von 80 bis 50 Pfund anzukufen und diese zum Anstellen weiter zu veräußern.

Die Schweine können vorausichtlich zum Preise von 25 bis 30 Wfr. für das Stück befreit werden. Leute mit einem Staatskennzeichenvermerk von 12 Wfr. und darunter können solche

Schweine unter Umständen an einem ermäßigten Preise erhalten. Alle Besucher können außerdem zum Preise eines Bepuschelens auf je 2 Zentner Kleie zum Preise von 8,75 Mark für den Zentner und je 2 Zentner Mischfutter zu einem Preise von 19 Wfr. für den Zentner erhalten. Die Besucher müssen sich bei Vertragsstiftung verpflichten, die Schweine nicht weiter zu verkaufen. Bewerber haben sich sobald

als möglich, spätestens bis zum 25. Oktober 1916 während der Dienststunden: vormittags von 9-12 Uhr nachmittags von 3-6 Uhr im Besichtigungszimmer des Polizeisekretärs, Rathaus, Erdgeschoss, Zimmer Nr. 5 zu melden. Merseburg, den 17. Okt. 1916. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der der Stadtgemeinde gehörige Teil des früher Kottanstraße 247 an der Genuarstraße in Größe von etwa 8 Wfr. soll auf die Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 30. September 1919 in Parzellen von je 600 qm zu Preise von 2 Bf. pro qm als „Gehäufeltes“ verpachtet werden. Bewerber werden ersucht, sich bis Sonnabend, 21. Okt. 1916, im Besichtigungszimmer d. Magistrats, Rathaus 2 Treppen, Zimmer Nr. 18, zu melden. Merseburg, den 17. Okt. 1916. Der Magistrat.

Wampelkissen m. Jalousiedruck

Magnat u. Kautschukstempel
im Behorden und Privat
Siegelmärken etc.
lieferet
Heinr. Hesse, 7
MERSEBURG, Kirchstr.

Emallschilder in allen Größen.

Raufe 25-35 Zentner

Stroh
(auch kleinere Posten).
W. Naundorf,
Delgrube 5. Tel. 496.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung in Verbindung mit dem Gesetze über die Belagerungszustand und dem Gesetze vom 11. 12. 1916 betreffend Änderung des Gesetzes über den Belagerungszustand verordne ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

- Verboten sind:
1. Anzeigen, deren Text ganz oder teilweise differiert ist;
 2. Anzeigen unter Chiffre, die mittelbar irgendein Gebiet des Heeresbezirks betreffen können;
 3. Anzeigen, die sich auf die Belagerung von im Lande beschlagnahmten Kriegsgefangenen aus dem neutralen Ausland beziehen;
 4. Anzeigen, in denen der Grund ersicht wird, als ob durch persönliche Beziehungen oder dergleichen Heeresaufträge vermittelt werden könnten, oder die sonst geeignet sind, das Ansehen der Heeresverwaltung zu schädigen;
 5. Anzeigen unter Chiffre oder Deckadresse, die die Umwerbung von männlichen oder weiblichen Arbeitskräften dienen. Auch als Deckadresse anzusehen sind die Namen der öffentlichen Arbeitnachweise;
 6. Anzeigen unter Chiffre oder Deckadresse, in denen männliche oder weibliche Arbeitskräfte anrufen werden und für männlichen Angehörigen Stellung suchen;
 7. Anzeigen, mit deren Hilfe Arbeit im neutralen oder feindlichen Ausland angeboten oder gesucht wird;
 8. Anzeigen, die die Aufnahme der Arbeitnehmenden unter Chiffre oder unter sonstiger Bezeichnung von Heeresdienst oder einen entsprechenden Antrag des Arbeitgebers zur Folge haben.
- Sundverbündlungen werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu fünfshundert Mark erkannt werden.
- Die Vorschriften, hierfür erlassenen Bestimmungen treten außer Kraft.
- Magdeburg, den 7. Oktober 1916.
Der kommandierende Kommandierende General des IV. Armeekorps.
F. v. Linder.
General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Bekanntmachung.

Für die Zeit vom 18. bis 23. Oktober 1916 ist die Fäule der an den Kopf der Bevölkerung des Gerichtsbezirks Merseburg entfallenden Fleischmenge festgesetzt auf:

- 150 Gramm Schlachtleberfleisch mit eingewachsenen Knochen oder
- 120 " Schlachtleberfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Jange, Speck, Rohschinken.

Hühner (Hähne und Hennen) sind mit einem Durchschnittsgewicht von 400 Gramm, junge Hühner bis zu 1/2 Jahre mit einem Durchschnittsgewicht von 200 Gramm auf die Fleischart einzurechnen.

Merseburg, den 18. Oktober 1916.
Der Magistrat.

Nervöse Störungen, Blutarmut

Schwächezustände jeder Art, Stoffwechselstörungen, Erfolglosbehandlung durch Hausärzte ohne Besserung. Verlangen Sie kostenlos Auskünfte.

Sanitätär Dr. Weise's Ambulatorium Berlin, Zimmerstraße 95.
Eine Wohnung zu vermieten am 1. November zu beziehen. Al. Oststr. 19.

Einige Subren Spreu
und ein Bogen
prima Wiesenheu

zu verkaufen
Zöschchen, Leipziger Straße 81

Eine Kuh mit Kalb
zu verkaufen
Göhlitz 7.

Dobermann-Hündin,
echt, sehr wachsam, billig zu verkaufen
Brenner Str. 8.

Kinderwagen
zu verkaufen
Gand 1, Hinterhaus.

Dobermann-Hund
steht zum Verkauf
Riesendof 5.

Suche
ein Gut zu kaufen. Anschaffung in jeder Höhe. Quantitäten vorbehalten.
Fr. Flock, Auerfurt, Leberberg 13
10-20 Uhr. Aus zu Kauf gesucht.
Bitte Postkarte. Bitte selbst.
Feldw. Weber, Gottha d. Str. 40 II.

1/2 Morgen Feld
zu pachten gesucht. G. H. O. u. H. H. in der Exped. d. W. erb.

Ein Damenrad,
auch ohne Gummireifen zu kaufen
Klocht Obere Breite Str. 4, 1. Etz.

Schreibmaschine
m. Akk. Gebot für M. in der Büro zu Kauf gesucht. Offerte in Brief erb. unter U P 1392 an
Rudolf Mosse, Halle a. S.

Ehrene geräum. Wohnung
mit Stall 180 M. (Korn), nahe Bahnhof Ammerndorf 1, 17 zu beziehen.
Wohle Radewell.
Reines Zimmer mit elektrischer Beleuchtung sofort zu beziehen
Obere Breite Str. 28.

Möbl. Zimmer
mit 1 oder 2 Betten zu vermieten
Laudschiedler Str. 28, Hof.

Offene Schlafstelle Gualstraße Nr. 5.

Fremdl. Schlafstelle
mit 2 Betten offen und sofort be-
stehbar
Deland 27.

Gut möbl. Zimmer
per sofort oder 1. Nov. von den
Herrn zu mieten gesucht. Off. u.
L 33 an die Geschäftsst. d. W. erb.

Möbl. Zimmer
mit Kofee von 2 Landturkmeuten
Nähe Gefangenlager gesucht.
Off. mit Preis u. M. K. a. d.
Exped. d. W.

Sucht eine
Verkaufsst. f. Brillen u. Preissteine
eines leistungsf. Kohlenmerkes
Wdr. u. O bei die Exped. d. W.

Achtung!
Bakle für alte
wollene Strumpfabrik
Mit 155 M. für Samen u.
Kettele höchste Breite.
Frau Irmisch, Johannisstr. 16, p.
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

Waldhaus Mücheln
Erholungsstätte
herrlichster Ausflugsort des
Gesellschafts.
Inh.: E. Martini, Besitzer der
„Guten Quelle“. Tel. 208.

Mehrere

Frauen und Männer

zum sofortigen Antritt gesucht.

Fahrgeld wird vergütet.

Brunnenversand Lauchstädt.

Linoleum

in bedruckt	das qm	2 40	4 10	4 50
in glatt u. durchgemastert	"	4 50	5 25	6 - 7 -
in Teppichen	Stück	12 -	16 50	23 - 27 -
in Läuferbreiten	zu cm	67 90	110 1 1/2	
	in den Preis'agen	1 65	1 95	2 50 bis 4 50

solange der Vorrat reicht, erhältlich.
Linoleum hat sich seit Jahrzehnten als fugenloser Fußbodenbelag bestens bewährt, ist warm, schalldämpfend, leicht zu behandeln und von langer Dauer. Linoleum ist im Verhältnis zu anderen Erzeugnissen wenig im Preise gestiegen und deshalb zur Zeit noch sehr preiswert.

Otto Dobkowitz,
Merseburg

Dr. Blümel Halle (Saale),
Magdeburger Straße 47
Spezialarzt für Lunge, Hals, Nase, hält wochentags von 10 bis 12 und 3-4 Sprechstunden.

Verein zur Förderung der Jugendpflege
In Merseburg.
Sonntag den 22. Oktober

Feier des Geburtstages der Kaiserin,
veranstaltet von der
Vereinigung zur Förderung der Pflege der weiblichen Jugend.

I. Nachmittags 5 Uhr
Jugendgottesdienst im Dome.
Sämtliche Vereine für die männliche und weibliche Jugend sind dazu eingeladen, aber auch alle Jugendlichen, die noch zu keinem Vereine gehören, sind herzlich willkommen.

II. Abends 8 Uhr
Jugend- und Familienabend
in der städtischen Turnhalle (Wilhelmstrasse)
Gesänge, Gedichtvorträge, turnerische Vorführungen, Lichtbilder.

Vortragsfolgen, die zum Eintritt berechnigen, 20 Pf.
Vorverkauf: Schulkastellau Täubert, Turnhalle Wilhelmstrasse, Kaufmann O Brendel, Gotthardstrasse, Neumarktgroßerie Weniger.
Der Vorstand des Vereins zur Förderung der Jugendpflege
Wolff, Stadtrat, Dr. Taube.

Mehrere zuverlässige tüchtige
Nachwächter
zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres
Ammoniakwerk bei Leuna.

Schwedische
Preißelbeeren
sind einget. offen bei
Emil Wolff, Roßmarkt.

Bettfedern
empfiehlt billigst
B. Wendland, Domstr. 1, I. Etage.
Wir rufen für unsere Rechnungsabteilung per sofort oder 1. November einen

jungen Mann
eventl. auch Kriegsgebliebenen oder aber eine Dame mit guter Sandstr. ff.
Angeb. mit Gehaltsanprüchen erlitten
Verkaufsbüro des Michaelkonzerns m. b. H., Großkayna, Post Frankleben.
Jun. er Mann sucht Stellung in Kontor, Lager od. Fabrikation. Büro. Spricht deutsch, polnisch und russisch. Offerten unter A D an die Ex. d. W.

Rontorlehrling
für sofort oder später unter Auf-
sicherung beider Ausbildung und
1 Rontorfräulein
ge sucht.
Albert Trebst,
Gartenbaustr. 10,
Nordstr. 2, Fernruf 10.

Dreher
ge sucht
zum Drehen von
Granaten in Wiford.
Carl Enke,
Maschinenfabrik,
Schkeuditz bei Leipzig.

Tüchtigen
Eisen-Hobler,
militärfrei, sucht
M. Martin,
Masch. Fabrik,
Mitterfeld.

2 bis 3 Bautischler
für dauernde Beschäftigung stellt
sofort ein
J. C. Möbus,
Baugesellschaft, Ammerndorf.

Ehrliches, fleißiges Mädchen
(nicht zu jung), welches auch kleine
landwirtschaftl. Arbeiten verrichten
kann, sofort gesucht.
Gasthof Reipisch
bei Merseburg.

Ehrlicher Bursche
bei die Werke wird gesucht
Eug. Heider Str. 24.

Eine Aufwartung
für Sonnabends nachmittags ge-
sucht
Glockauer Str. 54.
Gierzu eine Postkarte.

Anzeigen.
 die Aufnahmen der Anzeigen
 mit dem vorgeschriebenen Lager
 von 10 Pfennigen können wir keine
 Verantwortung übernehmen, jedoch
 werden die Wünsche der Auftrag-
 geber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Marie Kleoblatz
Reinhold Oertel
 IV/21 Reserve Jäger-Bataillon
Verlobte.
 Eilenburg. Merseburg.


Mittwoch früh 1 Uhr
 kurz nach kurzem Schmerz
 Leiden meine liebe Frau,
 unsere gute Mutter, Tochter,
 Schwester, Schwägerin
 und Tante
 Frau Anna Grobe
 geb. Spieß
 im 40. Lebensjahre.
 Dies geht mit der Bitte
 um hilfes Beileid Schmerz
 erfüllt an
Familie Wih. Grobe.
 Beerdigung findet Sonn-
 abend nachmittags 3 1/2 Uhr
 von der Kapelle des kgl. Hof-
 Friedhofes aus statt.

Beerdigung.
 Für die vielen Beweise
 herzlichster Teilnahme beim
 Hinscheiden unseres lieben
 Kindes sagen wir hierdurch
 allen unsern herzlichsten
 Dank.
 Merseburg, 18. Okt. 1916.
Familie Reinhold Sachse.

Beerdigung.
 Für die vielen Beweise
 herzlichster Teilnahme beim
 Hinscheiden unserer teuren
 Entschlafenen sagen wir
 hierdurch allen unsern herz-
 lichsten Dank.
 Merseburg, 18. Okt. 1916.
Franz Walter u. Frau.

Nach habe mit Befehl und Anordnung
 Nr. 1178/9, 16 KRA, vom
 heutigen Tage folgenden Beutel
 mit elektrisch hergestellten Ferro-
 Sulfidum (hochprozentig) in jeder
 Gehalt und Zusammenfassung
 verboten. Die Befehlsmadung
 ist in den amtlichen Zeitungen
 veröffentlicht worden.
 Merseburg, den 18. Okt. 1916.
 Der Reichsr. Kommandier. d. d. e.
General des IV. Armeekorps:
 Freiherr von Sander,
 General der Infanterie,
 à la suite des Luftschiff-
 Bataillons Nr. 2

Betrifft Tortkranzteilung
 Für die Monate November
 und Dezember sind dem Kom-
 munitätsrat Merseburg monat-
 lich 600 Stk. Tortkränze überwiesen
 worden. Verteilungen hierauf
 sind bis zum 23. d. Mts. an die
 Futterverteilungskasse
Fa. Friedrich Lehmann,
Merseburg,
 zu richten. Der Preis stellt sich
 auf Mk. 25 — für 1000 kg ohne
 Spesen bei 32 cbm Inhalt, für
 jeden weiteren cbm 75 Pf. mehr
 pro Tonne.
 Merseburg, den 14. Okt. 1916.
Der Königliche Landrat.
 S. V. Kürten.
 Einen größeren Vorrat
 gelbe gelunde Futtermöhren
 hat zu verkaufen
W. Lauth, Bauhofstr.
1 Paar Läuferschweine
 sind zu verkaufen (Hofstr. 9.)



Durch das Feldlazarett 3 (Gardekorps)
 wurde uns heute die tieferschmerzliche Nachricht,
 dass unser einziger herzensguter Sohn, unser
 lieber Bruder und Bräutigam
Paul Rex,
 Grenadier im 4. Augusta-Garde-Regiment,
 in den schweren Kämpfen im Westen am
 13. Oktober an den Folgen einer schweren
 Granatverwundung, ohne die Besinnung wieder
 erlangt zu haben, sanft entschlafen ist.
 Unsere Hoffnung auf ein baldiges, ge-
 sundes Wiedersehen ist nun dahin!
 In tiefem Schmerz:
Wilhelm Rex, Postschiffner,
und Familie.
Liesbeth Thurm, als Braut.
 Merseburg, den 17. Oktober 1916.




In dem blutigen Ringen an der Somme
 starb den Heldentod für das Vaterland der
Gardegrenadier
Paul Rex.
 Er war in seinem Zivilberuf Schrittzetzer
 und als solcher eine Reihe von Jahren in
 meinem Geschäft tätig. Sein vortrefflicher
 Charakter und seine Strebsamkeit sichern ihm
 bei mir und allen Kollegen ein ehrendes
 Andenken.
 Merseburg, 18. Oktober 1916.
Th. Rößner, Buchdruckerbesitzer.




An den Folgen einer Krankheit, welche
 er sich im Felde zugezogen, starb heute früh
 7 Uhr im hiesigen Krankenhaus mein lieber,
 guter Mann, unser lieber Vater, treuer Sohn,
 Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel
 und Neffe, der **Arbeiter**
Franz Siegel
 im 28. Lebensjahre.
 Die trauernden Familien **Siegel und Herz.**
 Merseburg, den 17. Oktober 1916.
 Die Beerdigung findet den 21. Oktober, nachmittags 2 Uhr
 vom hiesigen Krankenhaus aus statt.
 Etzweige zuge dachte Kranzpenden bitte Vorwerk 18
 abzugeben.

Die Beerdigung unseres teuren Dahingeshiedenen
 findet am
Donnerstag nachmittags 3 Uhr
 vom Trauerhause aus statt.
 Leuna, den 18. Oktober 1916.
 Die trauernde Witwe **Frieda Jauck**
 nebst Angehörige.



Nach Gottes unerforschlichem Rat-
 schluss fiel am 26. September mein heiss-
 geliebter, strebsamer Mann, der gute, treu-
 sorgende Vater seiner beiden Töchtern,
 Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der
Oberheizer
Karl Pietruska,
 Gefreiter im Infanterie-Regiment Nr. 188,
 in seinem noch nicht vollendeten 30. Lebensjahre.
 Nachdem er seit Anfang des Krieges ununterbrochen
 im Felde stand, folgte er nun auch noch seinem
 jüngeren Bruder Hans nach 11 Monaten in die
 Ewigkeit nach.
 Bennndorf, Naundorf, den 17. Oktober 1916.
 Im Namen aller Hinterbliebenen:
 Die tieftrauernde Witwe **Marta Pietruska** geb. Lindner
 nebst Eltern und Geschwister.
 In unserem Herzen lebst Du immer fort!



Nach langem Hoffen auf ein Wieder-
 sehen erhielten wir die tieftraurige Nach-
 richt, dass mein innigstgeliebter, herzens-
 guter Mann, unser lieber Vater, unser
 unvergesslicher Sohn, mein lieber Schwieger-
 sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Max Bruder
 Muskettier in einem Reserve-Infanterie-Regiment
 im Alter von 29 Jahren auf dem Felde der Ehre an
 der Somme in treuester Pflichterfüllung am 11. Oktober
 den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.
 Merseburg, den 17. Oktober 1916.
 Im tiefsten Schmerze:
Marta Bruder geb. Gutzjahr und Kinder.
 Die tieftrauernden Eltern **Otto Bruder** und Frau
 nebst Tochter und zwei im Felde stehenden
 und einen in russischer Gefangenschaft befindlichen
 Brüdern.
 Ruhe sanft in fremder Erde!
 Wie oft erklang „Auf Wiedersehen!“
 Als Du mit schwerem Herzen
 Von al' den Lieben mussetest gehn,
 Wer kennt die Trennungsschmerzen?
 Und jeder Brief, ja jede Karte
 Schloß diesen Wunsch mit ein
 Wir alle hofften, alle harreten,
 Und nun solls anders sein?
 Dein treues Weib, Deine Kinder,
 Die armen Eltern, welcher Lohn,
 Sie haben gesorgt vergebens.
 Die Geschwister und die Schwagerliebe
 Waren auf das Unglück nicht gefasst,
 Auch Deine Freunde, so viele,
 Sind durch diesen Schicksalsschlag erblassen.

Gestern mittag entschlief unerwartet nach Gottes
 unerforschlichem Ratschluss infolge Herzschlag mein
 innigstgeliebter Mann, unser lieber herzensguter Vater,
der Kaufmann
Paul Hesse
 im Alter von 55 Jahren.
 Dies zeigen schmerz erfüllt an:
Luise Hesse geb. Gedner.
Luise Hesse.
Georg Hesse, z. Zt. im Felde.
 Merseburg, Neumarkt 20, den 17. Oktober 1916.
 Die Beerdigung findet Donnerstag 3 1/2 Uhr statt.



Ein Trauertopf
Futterschweine
 trifft ein
Ernst Baumann, Gotthardstr. 30.

Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Frangobahn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einh. Bestellgeld, Einzelnummer 10 Pf. Fernsprecher Nr. 324.

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Cottentellenen — Rutsgettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile über dem Raum 25 Pfg. im Restameil 50 Pfg. Offiziersanzeigen und Nachweisungen 20 Pfg. mehr. Platzwechsel ohne Berücksichtigung. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr abends.
Geschäftsstelle: Delgrube 9.

Nr. 246

Donnerstag den 19. Oktober 1916

43. Jahrg.

Fortdauer der Großkampftage an der Somme. An der Marajowka alle russischen Massenangriffe blutig abgeschlagen. — 1900 Russen gefangen. — Zwei italienische Kriegsschiffe vernichtet.

Ein Ende und ein Anfang.

Es gehört zu den besten politischen Weisheiten, daß ein Staat nach den Gesetzen, nach denen er geworden ist, regiert werden muß. Deutschland ist durch das Geheimnis der Autorität gewachsen, durch die Disziplin seiner Heere, durch den Militarismus, durch die Königstreue seiner Beamenschaft, durch die Gehegstreue seiner Bürger. Die gewaltigen Erfolge des ungeheuren Krieges, wie wir ihn nun schon seit mehr als zwei Jahren erleben, hätten niemals erreicht werden können, wenn nicht diese besten deutschen Tugenden zur höchsten Leistung gezeitigt worden wären. Angesichts solcher Erkenntnis ist es ein Symptom herandrängender Gefahr, daß wir jetzt immer und immer wieder darauf verweisen müssen, wie sehr der gesunde Autoritätsgedanke zu schwinden beginnt und wie das monarchische Prinzip, das des Reiches Rückgrat ist, geradezu vernichtet ist, und zwar vernichtet von jenen Volkselementen, die bis gestern die eigentlichen Paladine der Monarchie und der politischen Autorität des Königs und seiner bescheidenen Ratgeber zu sein vorgegeben haben. Wir haben in Deutschland — das zu leugnen wäre Blindheit — seit etlicher Zeit eine Fronde, einen Kreis von Männern, die es ohne Zweifel mit dem Vaterlande gut meinen, die es aber nicht fertig zu bringen scheinen, sich nach alter, guter und bewährter Sitte einzufügen in den komplizierten Organismus des Staates, die sich nicht beugen können unter die Erkenntnis, daß ein Staatsgebilde, wie das Deutsche Reich eines ist, nur gedeihen kann, wenn das Gesetz

eine absolute Notwendigkeit erkannt werden müssen. Mit jener Freiheit, als irgend möglich, ergeht an das deutsche Volk der Ruf zur Sammlung, der Ruf, die innere Front geschlossen zu halten, allen, noch so klug scheinenden Deklamationen das Ohr zu verschließen, um nichts anderes zu tun, als den Dienst zu verrichten, den der Staat und seine geregelten Funktionen fordern. In dieser Auffassung gibt es nichts zu deuten. Wenn Deutschland aus dem dämlichen Chaos des Weltkrieges als ein Ganzes und zugleich als ein Größeres hervorkommen soll, so muß der Gehorsam wieder das oberste Gesetz des Volkes werden.

Zu der Höhe solcher Auffassung stieg die geschäftsmäßig gewählte Volksvertretung, als sie während der letzten Reichstagsverhandlungen, nicht ohne gewiß, aber würdig vertretene Vorbehalte, aber in allem, was Entscheidung bedeutet, doch rücksichtslos zur Einheit der Nation, zur Geschlossenheit der politischen Aktion, zur unbedingten militärischen Disziplin und zur rücksichtslosen Unterstützung der obersten Seeresleitung und der Reichsregierung sich bekannte. Deutschland, so durfte man nach den letzten Verhandlungen des Reichstages und den ihnen vorangegangenen herrlichen Erfolgen der Kriegsanleihe wohl sagen, hatte den Feind, der ihm viel gefährlicher hätte werden können als die Willkoren des bunten Völkereigenes, das gegen seine Grenzen rennt, die innere Uneinigkeit, besiegt; getrost konnte man auf den Tag der Ernte warten. Nöthlich, nicht nur für die Begeisterung, auch für die kühle Sachlichkeit, selbst für den politischen Sceptiker eine Überwindung, kommt die Nachricht von einem ganz unerhörten, unerhörten, aber auch unerantwortlichen Vorgang. Es hat sich in Berlin ein Nebenparlament konstituiert: am Sonntag den 15. Oktober hat im preussischen Abgeordnetenhaus eine Versammlung von mehreren hundert Männern getagt und hat den Saal, dessen Bestimmung es ist, die preussische Gesetzgebung entstehen zu sehen, dazu gemißbraucht, in heftigster, rücksichtsloser, blindwütiger Weise gegen die Reichsregierung, ja sogar gegen die oberste Seeresleitung anzutreten. Man könnte an Deutschlands Schicksal verzweifeln, wenn es nicht offenbar wäre, daß diese ungerufenen Akteure des Nebenparlaments nicht das geringste mit der wahren Stimmung und der wirklichen politischen Auffassung im Deutschen Reich zu tun haben, und daß sie nach dem nutzlosen Geschehen des denkwürdigen Sonntags, für das deutsche Volk nur noch ein Gefächler, viellecht aber auch ein Abschurken sein werden. Noch lebt die Seele des Militarismus in Deutschland, noch wissen wir, was es heißt: Ordre parierren. Die Herren von Dietrich, Schäfer, Fuhrmann, Körte, Reventlow, diese vorführenden Mitglieder des „Unabhängigen Ausschusses“ werden — das ist die feste Überzeugung eines jeden pflichttreuen Deutschen — eine Niederlage zu verzeichnen haben, wie wir sie schämlicher nur der Entente wünschen können. Kein vernünftiger Mann in Deutschland wird es verkennen können, daß ein Parlament von Unbefugten, ein Willkürparlament von Dilettanten, es gewagt hat, dem ausdrücklich ihm vorgeordneten Willen der Stellen, vor deren Entschlüssen unsere Feinde zittern und

jeder Deutsche sich zu beugen hat, fed zu widersprechen. Das Ende des Hebelnaufrandes ist gekommen; Deutschland erlebt einen neuen Anfang. Von nun an sind wir wieder einig und in Einigkeit unbesiegt.

Der Weltkrieg. Großkampftage an der Somme.

Von zutändiger militärischer Seite wird geschrieben: Die näheren Einzelheiten über die Kämpfe der letzten Tage an der Somme lassen immer deutlicher erkennen, daß die Angriffe zwischen dem 9. und 13. Oktober mit zu den größten Kampfschlachten der ganzen Sommeschlacht gehören. Sopame und Veronne, das waren die Ziele dieser gewaltigen Kampfschlachten der Franzosen und Engländer. Die Hauptwucht der zahlreichen feindlichen Angriffe richtete sich nördlich der Somme besonders gegen die Front von Courcellette bis zum St. Pierre-Vaast-Walde, nördlich der Somme gegen die Front zwischen Fresnes-Magancourt und Chaulnes. Die größte Heftigkeit erreichten indes bisher die Kämpfe nördlich der Somme. Während am 9., 10. und 11. Oktober vor allem die Gegend nördlich Chiepval nördlich Courcellette bei Sully und am St. Pierre-Vaast-Walde die Hauptkampfpunkte des Kampfes waren, richtete sich am 12. ein großer einheitlicher Angriff gegen die ganze Front von Courcellette — nördlich Bouzardes, besonders erbittert waren an diesem Tage die Kämpfe bei Le Sars, bei Gueudecourt, Desbois, bei Sully und am St. Pierre-Vaast-Walde. Bei Sully nahm der Gegner am 12. nicht weniger als sechsmal vergeblich an. Eingeleitet war hier der Angriff bereits am 11. Oktober, durch stärkstes, vom Morgen bis zum Abend sich ständig steigendes Trommelfeuer vorbereitet, das am Vormittag des 12. Oktober unter Einfluß allerhöchster Kaliber äußerster Heftigkeit erreichte. Gleichzeitig fand eine

systematische Bergung aller Verbindungen der Deutschen sowie sämtlicher irgendeine Deckung bietenden Mulden und Verschärfen statt; diese waren durch Brandgranaten in Flammen gesetzt worden. Der außerordentlichste Anfang des feindlichen Manöverkampfes lag hier die Absicht erkennen, einen entscheidenden Angriff unternehmen zu wollen. Offenbar in der Hoffnung, seiner Infanterie durch diese gewaltige Kräfteentziehung der Artillerie den Weg zu einem letzten Siege geebnet zu haben, brach die englische und französische Infanterie gegen Mittag auf der ganzen Linie in dichten Massen, jedes bis zehn Reihen hintereinander, dahinter wiederum dichte Kolonnen, zum Angriff vor, letztere geführt von Offizieren hoch zu Pferde. Der Feind glaubte bestimmt, die deutsche Infanterie durch diesen Masseneinsatz schwerer Kaliber bereits völlig vernichtet zu haben. Laut schallend und schreiend stürzten die Massen vor, dem sicher gewählten Siege entgegen. Amso erschütterter war, was nun folgte. Der Tod hielt seine Ernte. Die deutsche Infanterie hatte trotz deutscher Artillerie, schwerer Beschießung, trotz fehlenden Schlafes und der Unmöglichkeit einer ausreichenden Verpflegung bei der Bedrohung der rückwärtigen Verbindungen ihren inneren Halt und die Kraft zum Durchhalten nicht eingebüßt. Groß war die Jähigkeit, mit der der Feind trotz blutigster Verluste immer wieder von neuem anstürmte, größer aber war der Todesmut, mit dem die deutsche Infanterie trotz der großen, zahlmäßigen Überlegenheit des Feindes ihre Stellungen nicht nur hielt und verteidigte, sondern den Feind auch da, wo er Eindringen war, in schwerigen Gegenstoß stets wieder hinauswarf.

Beispielsweise verließ die Infanterie der 6. Infanterie-Division bei Gueudecourt beim Vorbrechen des Feindes zum Angriff ihre geschlossenen Stellungen und die kaum Schwere gewöhnlichen Granatwerfer und hoch liegend freihändig die dichten englischen Massen mit Gewehr und Maschinengewehr völlig zusammen. Die dichten Kolonnen waren in dem überlegenen Feuer der deutschen Infanterie, Maschinengewehre und Artillerie an einzelnen Stellen im wahren Sinne des Wortes niedergemäht. An den

